

Schnelle Hilfe, ohne zu beschämen

Von unseren Mitarbeitern
Anett und Stefan Gbur
sowie **Jürgen Baron**

Seit Jahren unterstützen Templiner vom Verein „Das besondere Kind - Medizinische Hilfe für die Ukraine e.V.“ bedürftige Familien in dem Land. Damit Spenden nicht in die falschen Hände geraten, vergewissern sie sich vor Ort.

UCKERMARK/LUTSK. „Sobald entschieden ist, dass etwas gemacht werden kann und soll, werden wir auch einen Weg dazu finden.“ Nach diesem einst von Abraham Lincoln geäußerten Motto machten wir uns auch in diesem Jahr auf die lange Reise in die Westukraine, um zwölf bekannte Familien und deren behinderte Kinder zu besuchen und Sachgeschenke und Spendengelder persönlich zu überbringen.

Wieder einmal lagen fünf spannende Tage vor uns, in denen wir nicht wirklich wussten, was uns erwartete. Erfreulicherweise ist die Autobahn in Polen fertiggestellt und die Verbindung von Frankfurt/Oder ins polnische Posnan fast perfekt. Somit erreichten wir nach etwa 17 Stunden Autofahrt unser Ziel im ukrainischen Lutsk.

Die Ukraine zeigt sich jedes Mal aufs Neue in ihren unterschiedlichsten Facetten. „Grenzen haben immer etwas Gruseliges. Du musst warten, und es ist schwer abzuschätzen, wie lange. Du zählst die Autos und die Reisenden vor dir und versuchst, in einer Mischung aus Ungeduld und Unterwerfung die Gemütslage der Kontrolleure zu entschlüsseln.“ So beschrieb Wolf von Lojewski in seinem Buch „Meine Heimat, deine Heimat“ seine Eindrücke an der Grenze, die den unsrigen ziemlich nahe kamen. Glücklicherweise konnten wir feststellen, dass die Fußball-Europameisterschaft in diesem Jahr bei der Modernisierung der Grenzübergänge sichtbare Erfolge erkennen ließ. Alles wirkte moderner und übersichtlicher als noch im letzten Jahr. Aber hier durfte man sich nicht täuschen lassen. Auch wenn alles einen neuen, aufgemöbelten Zustand vermittelte, blieben die ukrainischen Grenz- und Zollbeamten eingefahren und autoritär.

So gerieten wir in diesem Jahr in die Mangel eines ukrainischen Zollbeamten. Die liebevoll verpackten persönlichen Geschenkkartons der Patenfamilien aus Deutschland erregten seine Aufmerksamkeit. Alle Pakete mussten auf dem Gehsteig geöffnet werden und seine Inspektion veranlasste ihn zu der Annahme, dass wir für vier Mitfahrer zu viel Ware einführen. Waschmittel, Schokolade, Gesichtscreme oder eine geräucherte Salami weckten das Misstrauen der Obrigkeit.

Nach umfangreichen Diskussionen, inklusive unserer bereits angenommenen Unterwürfigkeit, entspannte sich der Beamte überraschenderweise und ließ uns ziehen. Erst wenn sich der letzte Schlagbaum hebt, wenn sich die letzte Schranke zum fremden Land öffnet, entkrampf sich die Seele.

Ein wichtiges Ziel unserer diesjährigen Hilfsaktion war es, neue hilfebedürftige Familien mit behinderten Kindern ausfindig zu machen. Wir hatten die zusätzliche Aufgabe, für zwei neue deutsche Sponsoren förderbedürftige ukrainische Familien zu finden. Unser Hoffen, dass der Partnerverein „Das besondere Kind“ in Lutsk uns produktive Zuarbeit leistet, wurde enttäuscht, da die persönlichen Interessen des Vereinsvorstandes im Vordergrund stehen. Bei nicht allen durch den ukrainischen Verein vorgestellten Familien konnten wir einen Förderbedarf erkennen und zu wenig Vorbereitung auf ukrainischer Seite bremste uns bei der erfolgreichen Suche aus.

Somit entschlossen wir uns, im Alleingang nach Familien zu suchen, die unsere Unterstützung dringend benötigen. Letztendlich besuchten wir 16 Familien im Umkreis von 50 Kilometern von Lutsk. Jahrelange Erfahrungen im Umgang mit den behinderten Kindern und deren Familien ließen uns auch die schwere Entscheidung treffen, die regelmäßige finanzielle Unterstützung von drei Familien zukünftig einzustellen.

„
Nicht bei allen Familien konnten wir einen Förderbedarf erkennen.“

Jürgen Baron, Verein Medizinische Hilfe für die Ukraine e.V.

Unangebrachte Investitionen der Spendengelder, fehlende Bereitschaft der Eltern zur schulischen Förderung ihres blinden Kindes oder die Verbesserung der finanziellen Lage, die den Erwerb von zwei Eigentumswohnungen zuließen, veranlassten uns zu diesen Maßnahmen. Auch in der Ukraine gibt es für blinde junge Menschen die Chance, eine Blindenschule zu besuchen und somit behindertengerecht gefördert zu werden. Die Unterstützung durch unseren Verein ist für die ukrainischen Familien mit Verbindlichkeiten verbunden. Werden diese über mehrere Monate nicht erfüllt, trennt sich unser Verein von diesen Familien. Die Überprü-



Der achtjährige Kolja hat einen angeborenen Augenfehler. Sein rechtes Auge, das linke ist eine Prothese, muss alle drei Jahr untersucht werden.



Nadja Scholomowitsch, die seit fast 40 Jahren ihre behinderte Tochter versorgen muss.

FOTOS: JÜRGEN BARON

fung der Spendenverwendung erfolgt kontinuierlich durch unsere Besuche. Somit versuchen wir, dem Missbrauch der Gelder in den sozial schwachen Strukturen der dortigen Familien vorzubeugen und den Spendern den sinnvollen Einsatz ihrer Unterstützung zu garantieren.

Erfreulicherweise konnten wir auch bei einer Familie die Förderung einvernehmlich einstellen, da sich die wirtschaftliche Lage aller Familienmitglieder durch feste Arbeitsverhältnisse der Väter deutlich verbessert hatte. Um in etwa eine Vorstellung für die Situation von Familien mit behinderten Kindern zu entwickeln, muss man wissen, dass Lutsk mit etwa 250 000 Einwohnern über nur eine Sozialstation mit 20 Plätzen für geistig und körperlich behinderte Kinder verfügt, die dort am Tage individuell betreut werden können.

In einem Dorf leben die Brüder Kolja und Wassja Jefimov gemeinsam mit ihrem Vater. Die Mutter hat vor vielen Jahren die Familie verlassen und die drei Männer erfahren nur die Unterstützung der Tante, die im Nachbarort lebt. Herr Jefimow ist Waldarbeiter mit unregelmäßigen Arbeitszeiten und kann daher seine Söhne nur am Wochenende betreuen.

Kolja ist acht Jahre alt und hat von Geburt an eine Sehbehinderung. Sein Augenlicht ist weitestgehend eingeschränkt. Das Kind trägt auf der rechten Seite eine Augenprothese aus Glas und sein linkes Auge verfügt über eine Sehkraft von unter 20 Prozent. Beide Brüder besuchen eine Schule mit angebundener Internat im Nachbarort. Hier ist Wassja sehr bemüht, seinen jüngeren Bruder bei allen anfallenden Abläufen im Alltag zu unterstützen. Er achtet darauf, dass Kolja genug isst und weitgehend versorgt ist.

Einmal jährlich müssen bei Kolja der Augendruck und seine Sehkraft ärztlich überprüft werden. Etwa alle drei Jahre muss die Augenprothese an seine körperliche Entwicklung angepasst werden. Die stationäre Aufnahme, die dafür notwendig ist, kostet die Familie etwa 500 Euro. Dabei ist wichtig zu wissen, dass der Vater über ein Einkommen von etwa 120 Euro (1200 Grywna) im Monat verfügt. In dieser Familie erkannten wir durchaus einen sichtbaren Förderbedarf durch unseren Verein und werden mögliche Sponsoren befragen und Entscheidungen einer zukünftigen Unterstützung abwägen.

Zum Ende unseres Hilfs-transportes führte uns unsere Tour in das idyllische Dörfchen Swinjatsche. Wir befanden uns nur auf der Durchfahrt, nachdem wir eine siebenköpfige Familie mit ihren zwei behinderten Kindern besucht hatten, die schon viele Jahre über unseren Verein unterstützt wird. Da uns die Zusammenarbeit mit unserem Partnerverein in Lutsk nicht umfassend zufrieden stellte, begannen wir durch gezieltes Nachfragen nach weiteren Familien mit behinderten Kindern, die in der Nähe leben, neue Kontakte zu knüpfen. Diese Aktion führte uns das wahre Elend vor Augen. Ein kleines aufgeräumtes Gehöft mit Brunnen, Stallungen und einem winzigen Wohnhaus vermittelte einen friedlichen, ja fast idyllischen Eindruck: 30 Quadratmeter, die eine Küche, ein Wohnzimmer und ein Schlafraum beherbergen. Dort lebt die 60-jährige Nadja Scholomowitsch mit ihrer 40-jährigen Tochter Lena. Lena war

ein gesundes Kind, bis sie bei einem medizinischen Eingriff am Rückenmark in ihrem vierten Lebensjahr dauerhaft körperlich und geistig geschädigt wurde. Seit dieser Zeit liegt das Kind, inzwischen eine erwachsene Frau geworden, ständig in ihrem Bett.

Eine altersspezifische und behindertengerechte Betreuung geschieht in der Ukraine auf einem anderen Niveau als in Deutschland. Die Mutter ist seit etwa 36 Jahren intensiv damit beschäftigt, ihre Tochter so gut wie möglich eigenverantwortlich zu versorgen. Die staatliche Unterstützung für beide begrenzt sich auf 1600 Griwna, also etwa 160 Euro im Monat. Belastend in dieser Situation ist besonders, dass es in den abgelegenen Ortschaften kein fließendes Wasser gibt und die Stromversorgung jahres-

„
Eine altersspezifische und behindertengerechte Betreuung geschieht in der Ukraine auf einem anderen Niveau als in Deutschland.“

Jürgen Baron, Verein Medizinische Hilfe für die Ukraine e.V.

zeitabhängig ist. Starke Stromschwankungen überleben die wenigen elektrischen Geräte kaum und somit bleiben die eigenen körperlichen Kräfte im Überlebenskampf das Wichtigste. Ob Feldarbeit zur Eigenversorgung, die Förderung des Wassers aus dem Ziehbrunnen, die Versorgung von Haustieren, Beschaffung von Brennholz oder die Organisation von Lebensmitteln kosten viel Kraft. Mit einer schwerst mehrfach behinderten Tochter, die bei uns in Deutschland mehrmals täglich intensive Betreuung und Pflege durch einen häuslichen Pflegedienst erhielt, erhalten diese täglichen Aufgaben eine ganz andere Bedeutung. Für Nadja Scholomowitsch kommt dazu noch die ungeklärte Frage, was aus ihrem Kind wird, wenn sie eines Tages verstirbt.

Inwieweit kann man dieser Familie helfen, ohne sie zu beschämen? Wir waren von dem Anblick und den menschenunwürdigen Le-

bensbedingungen der beiden sehr betroffen und berührt. Die emotionale Reaktion der Mutter zeigte uns, dass hier niemals mit irgendeiner Hilfe gerechnet wurde. Lena liegt in einem notdürftig zusammengeflickten Bett, und das 24 Stunden täglich. Die Matratze ist von Urin vergilbt, stinkt fürchterlich, ein altes morsches Brett verhindert, dass sie herausfällt.

Bei allem Mitgefühl ist von uns die Fähigkeit gefordert, schnell die gegebenen Bedingungen zu erfassen, Fotos zu machen, die Bedürftigkeit zu erkennen und wichtige Informationen zu sammeln, die für eine Patenfamilie in Deutschland wichtig sind. Die Mutter erhielt spontan von uns eine Summe von 50 Euro, mit der sie in den nächsten Wochen ihre Tochter mit Windeln versorgen kann. Längerfristig ist über die Beschaffung eines Pflegebettes und einer medizinischen Matratze nachzudenken. Auch Bekleidungsstücke für Lena waren kaum vorhanden. Die Frau lag nackt in ihrem Bett und wurde nur mit einem alten Laken bedeckt, als wir das Zimmer betreten.

Dieses Erlebnis sowie auch viele andere, die wir bei unserem diesjährigen Hilfstransport erlebten, beschäftigen uns emotional bis heute. Das gibt uns die nötige Motivation, die humanitäre Hilfe weiterzuführen, auch wenn es „nur ein Tropfen auf den heißen Stein“ ist. „Es ist besser, ein kleines Licht zu entzünden, als über die große Dunkelheit zu fluchen“, sagt Konfuzius.

Um so wichtiger ist es für uns, uns bei allen zu bedanken, die unsere Aktivitäten finanziell und materiell unterstützen, vor allem bei unseren Patenfamilien, die kontinuierlich einer ukrainischen Familie mit Spendengeldern helfen. Unsere Hilfsaktionen sind auch im Internet unter www.das-besondere-Kind.de dokumentiert.

Darüber hinaus kann jeder, der bereit ist, uns zu unterstützen, Geld spenden oder mit uns telefonisch in Kontakt treten.

Telefon: 03987-409510
Kontoverbindung: Medizinische Hilfe für die Ukraine e.V., Sparkasse Uckermark, Kontonummer 3524013561, Bankleitzahl 17056060